ABSTRACT

KULTUR IST DAS KAPITAL

Globale Einflüsse und regionale Kultur vs. globale Kultur und regionaler Einfluss.

Als Filmemacher, der international arbeitet, aber in Österreich lebt, bin ich mit der Widersprüchlichkeit aus Regionalität und Globalisierung praktisch wie inhaltlich konfrontiert. Ich war Vorstandsmitglied im Fachverband Filmregie, bin noch immer als Mitglied aktiv. Ich kann praktische Aspekte aus der frustrierenden Arbeit in einer Interessenvertretung teilen, die sich mit der neuen Regierung zusätzlich erschwert hat. Alle meine Filme beschäftigen sich mit Plutokratie.

Momentan drehe ich einen Dokumentarfilm über Davos, der im Jahr 2020 Premiere haben wird, auch weil dann das Weltwirtschaftsforum sein 50 jähriges Bestehen feiern wird. Davos ist ein Ort voller Widersprüche und deutlicher Fragmentierung: Im Kleinen anachronistisch und fast museal, im Großen und Ganzen kosmopolitisch und uns alle betreffend. Neben Sportlern, Forschern und Hoteliers leben Walserbauern wie vor 500 Jahren, die ihre Milchwirtschaft nicht mehr finanzieren können und ihre Höfe aufgeben müssen, nebenan die größte Migrantenminderheit aus Portugal, die für kleinen Lohn Billgarbeit in Hotels und im Strassenbau verrichten, oder Superreiche in Luxushotels, in endlosen Ferien und paradoxen Ferraris mit Skiträgern. Aber alle sind sie stolz auf die Schweiz.

Die Herausforderungen für Kulturpolitik und Kulturschaffende im Sinne eines gesellschaftlichen Narratives europäischer Zusammengehörigkeit sind mannigfaltig. Globale Themen zu dechiffrieren und ein lokales Publikum heranzuführen ist die Herausforderung. Das Große mittels des Kleinen darzustellen ist das Vehikel für Kulturschaffende mit politischer Agenda und europäischem Gewissen. Lokale Geschichte und Kultur global für ein Miteinander zu verwerten ist die Chance im Sinne jener Kulturproduktion. Widersprüche liefern Material für Tragödie und Komödie. Widersprüche brauchen trotzdem klare Formulierung.

Die Schaffung eines Gesellschaftsraums ist die Basis eines gemeinsamen Marktes. Auf politischer Ebene ist Europäische Integration die Aufgabe der Kulturpolitik. Die Europäische Union als reinen Wirtschaftsraum zu denken ist ein Fehler, der zwischenstaatlich in Konkurrenz und Wettbewerb ufert und Nationalismen stärkt anstatt Stärke durch gemeinsame, transnationale Kultur zu zeigen. Regionalität muss globalen Einfluss gewinnen und gegen Zentralisierung ankämpfen. In den Zentren wiederum müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, die die Regionen stärken und die Ränder attraktiv machen. Eventuell müssen Zentren der Legislative und Exekutive an die Ränder übersiedeln.

Die Kultur ist ein Kapital, das sich in Zahlen schwer abbilden lässt, sie gleichzeitig die Basis unserer Gesellschaft. Die Kulturproduktion ist der einzige Weg um ein gesellschaftliches Narrativ zu formen, das länderübergreifend Menschen verbindet. Schweizer und Amerikaner stellen ihre Nationalflaggen in ihre Gärten, nicht die Flaggen ihres Kantons oder Bundesstaats. Die Europäische Union hat gemeinsame Gesetze und einen gemeinsamen Markt, aber es fehlt das Narrativ, Wilhelm Tell oder der amerikanische Traum. Europa muss „wir" sagen. Die Kulturproduktion muss sich an die Ränder begeben und sie in die Mitte führen. Kultur bedeutet kulturellen Austausch und Brückenbau.

Subventionierte Kulturproduktion ist der Hafen, wo kulturelle und gesellschaftliche Themen unabhängig von Wettbewerb produziert werden müssen. Es muss ein Weg beschritten werden wo die Eigenschaften europäischer Vielfalt und Unterschiedlichkeit gebündelt Basis und Kernmerkmal darstellen. Wo Steuergeld für Kulturproduktion verwendet wird darf nicht die rein nominellen Massstäbe wie Besucherzahlen gelten, es muss viel mehr darauf geachtet werden, dass kulturelle Agenda – wie sie meist in den Satzungen der Kulturförder- bzw. Kulturfinanzierungsinstitute festgehalten ist – eingehalten und eingefordert wird. Nationale Unterschiede in Kulturfinanzierung bzw. Kulturförderung erschweren die Sache und schwächen die Stimmen jener Kulturschaffenden an den Rändern Europas.

Die Produktionsbedingungen in Kunst und Kultur unterscheiden sich fundamental von jenen anderer Staaten wie bspw. In den USA oder Indien, wo der freie Markt Quelle der Finanzierung ist. Einerseits ist im Vergleich eine viel größere und viel weniger fragmentierte Verwertungssituation gegeben, andererseits führt der Mangel an öffentlichen Geldern zu Mäzenatentum, die jenen Hilft, die Zugang dazu haben. Die in Europa vorherrschende Vielfalt an Kultur und Sprache ist bspw. für die Verwertung des Europäischen Kinos ein Umstand, den man in den USA so nicht kennt. Global gesehen ist dies ein Wettbewerbsnachteil. Film ist in Europa zum großen Teil nur durch Kulturfördergelder möglich und nur in Ausnahmefällen profitabel. Mehr und mehr jedoch wird Kulturförderung eher im quantitativen Sinne als im Sinne kultureller Qualität gemessen. Das ist ein weiterer fataler Fehler, da die erwähnten Voraussetzungen der Verwertung in Europa nicht zu ändern sind, und das auch nicht erstrebenswert wäre. Die übermächtige Dominanz der US-Produktion ist ein Hinweis darauf, dass Kulturförderung sich entgegen der Entwicklungen an eigenen Masstaben messen muss, sie muss ihre Eigenschaften erkennen und stärken und Argumente gegen die Dominanz schaffen.

Die Kulturpolitik ist für das notwendige Vertrauen in einen gemeinsamen Weg aller BürgerInnen und Staaten in der Union unumgänglich. Kulturpolitik ist Suche, Auseinandersetzung und Impuls ständiger Neuformulierung eines europäischen Narrativs. Europa muss erkennen, dass es eine Kulturpolitik braucht, die Europa kulturell vereint und mit Selbstvertrauen ausstattet.